31. Jahrgang. Dienstag, 18. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16718 — 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Der Kronprinz

begeht heute seinen 56. Geburtstag. Nicht weilt er diesmal in der Mitte „seiner Berliner"; nicht im gewohnten Heim kann er diesmal die Glückwünsche seines Hauses und des Volkes entgegennehmen, dessen Hoffnungen sich in ihm verkörpern. Ferne von uns weilt er, außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, um auf Italiens sonnigen Auen die Heilung von einem Leiden zu suchen, das ihn nun schon seit fast Jahresfrist gequält hat und noch immer nicht von ihm gewichen ist. Diese Krankheit ist es, die sich heute wie ein Mehlthau herabsenkt auf die Empfindung des Festes, aber auch die mitfühlende Theilnahme steigert, die das Volk für seinen Kronprinzen empfindet.

Die Frage, wie es unserem Kronprinzen ergeht, steht zwar schon lange im Vordergrunde allen Interesses, nicht nur wegen der enormen ihr innewohnenden politischen Tragweite, sondern auch wegen der Liebe und Verehrung, die der Kronprinz persönlich genießt. Und gerade in letzter Zeit ist diese Frage mit vermehrtem Bangen erörtert worden. Schon im Juni hat der erlauchte Kranke, scheinbar geheilt, Berlin verlassen, um sich zunächst zu den Jubiläumsfeierlichkeiten seiner königlichen Schwiegermutter nach England zu begeben, wo er gleichzeitig derjenigen medizinischen Autorität näher war, der die Behandlung seines Leidens anvertraut war. Dann ging er nach Schottland, ohne die hier gesuchte völlige Ausheilung des Leidens zu finden, um darauf, Deutschland nur flüchtig durcheilend, nach dem Süden zu reisen, von dessen gemäßigtem Klima man Gesundung erwartete. Ob er sie gefunden?

Wenn die Besorgnisse bezüglich des Halsleidens des Kronprinzen, welche durch Mittheilungen aus deutschen Fachkreisen hervorgerufen worden sind, durch die Erklärungen des Dr. Morell Mackenzie in englischen Fachblättern nicht abgeschwächt werden, so hat das zunächst seinen Grund darin, daß der gutartige Charakter des Leidens durch die bisherigen Erfahrungen außer Zweifel gestellt ist. Die Zusicherung, daß in dieser Hinsicht keine Veränderung eingetreten sei, kann also keinen Eindruck machen. Auffällig dagegen erscheint es, daß Morell Mackenzie seine letzte, vorgestern auch von uns publicirte Mittheilung im „Lancet" mit der Erklärung schließt, es sei alle Hoffnung vorhanden, daß mit der Zeit und Sorgfalt die vocale Function, d. h. die Stimme des Kronprinzen wiederhergestellt wird. Ob die Ansicht Mackenzie's oder die dieser entgegengesetzte sich als richtig erweist, bleibt abzuwarten. Daß die Beunruhigung auch nach der neuesten Veröffentlichung fortdauert, dazu trägt nicht am wenigsten der Umstand bei, daß es sich hier nur um Zeitungsberichte des englischen Arztes handelt, oder vielmehr, daß in der Presse diese englichen Berichte allein nicht als ausreichend bezeichnet werden. Von deutscher Seite ist seit dem 2. Septbr. d. J. keine Mittheilung mehr erfolgt. Das damalige kurze, aber völlig klare Bulletin des „Reichsanzeigers" berief sich ausdrücklich auf das zwischen dem Leibarzt des Kronprinzen Generalarzt Dr. Wegner, und Dr. Morell Mackenzie bestehende Einvernehmen darüber, daß der Gesundheitszustand des Kronprinzen in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht habe. Seitdem befindet sich Generalarzt Dr. Wegner in Berlin. Thatsächlich hatte Mackenzie schon während des Aufenthalts des Kronprinzen in England die alleinige Behandlung übernommen.

Der mit ziemlicher Dringlichkeit auftretende Vorschlag, dem englischen Arzte einen deutschen Specialarzt beizuordnen, beweist das Vorhandensein eines gewissen Mißtrauens in die Behandlung Mackenzies und trägt dadurch zur Steigerung der Beunruhigung bei. Soviel ist klar, daß die Heranziehung eines deutschen Specialisten zu einer Theilung der Verantwortlichkeit führen müßte, deren Vortheile bisher nicht klargestellt sind. Bekanntlich waren die Berliner Arzte lange Zeit getheilter Meinung über den Charakter des Halsleidens, und nur die Heranziehung Mackenzie's hat die Absicht, eine Operation des Kehlkopfes von außen vorzunehmen, verhindert, nachdem durch die Untersuchung der durch Mackenzie entfernten Theilstücke der Wucherung seitens des Geheimraths Virchow der gutartige Charakter der Wucherung festgestellt hat. Und die hohe Autorität Mackenzie's auf diesem Gebiete — auf welche es doch selbstverständlich in diesem Falle hundertmal mehr ankommt, als auf deutsche oder englische Nationalität des behandelnden Arztes — erkennt auch jeder deutsche Arzt gern an, womit es nicht unvereinbar ist, daß der Aufenthalt des Kronprinzen in Toblach offenbar auf einen Mißgriff Mackenzie's zurückzuführen sei.

So möge denn das neue Jahr, in welches der Kronprinz heute eintritt, die Beseitigung des Leidens bringen, die bisher vergeblich gesucht wurde. Möge es der Kunst und Sorgfalt der Aerzte gelingen, das Uebel auszurotten, möge Italiens milder Himmel die Heilung beschleunigen und vollenden; möge unser geliebter Kronprinz bald gesund und heiter, in aller Frische und mit verjüngter Kraft zurückkehren in das Vaterland, zum Troste des Volkes und zur Freude und Stütze unseres greisen Monarchen, dessen Lebensabend nicht schöner erleuchtet werden würde, als durch des einzigen Sohnes und Thronerben volle Genesung!

Aus Millionen Herzen steigt dieser Wunsch heute inbrünstig zum Himmel empor; möge ihm Erfüllung nicht versagt bleiben!

Zur Situation in Böhmen.

L—t. Prag, 16. Oktober.

Die Action der Tschechen im wieder eröffneten Reichsrathe hat sich in der vorausgesetzten Weise vollzogen. Während im Lande die Aufregung gegen den Unterrichtsminister weiter geschürt wird, hat der diplomatisirende Club der Alttschechen es vorgezogen, in Wien den Kampf „durch gütliches Unterhandeln mit der Regierung und durch rücksichtsvolles Zuwarten" einzuleiten. Das Ausgleichswerk wird dadurch nicht gestört werden, daß sich dabei die Jungtschechenpartei durch einige Mann auf Kosten der Alttschechen verstärkt hat — ein Opfer, das den Neigungen des Volkes gebracht werden müßte. Je leichter sich aber jener Ausgleich mit der Regierung vollziehen dürfte, in desto weitere Ferne rückt derjenige, welchen das Regiment Taaffe zwischen Tschechen und Deutschen im Lande Böhmen selbst angebahnt zu haben glaubte. Fast jeden Tag machen die Deutschen daselbst Erfahrungen, welche in ihnen die allgemein gewordene Ueberzeugung bestärken, daß in der Zusammenlegung der Grenzen der Verwaltungsgebiete mit den Sprachgrenzen die einzige Bürgschaft des Friedens liege.

Dem Außenstehenden kann allerdings dieses Bestreben kaum sympathisch erscheinen; er wird vom Standpunkte der Humanität aus einem gegenseitigen Durchdringen der Elemente für die Förderung der Cultur im großen und ganzen den Vorzug geben. Hier im Lande aber gewahrt man immer mehr, daß für die vorausgesetzte Gegenseitigkeit eines solchen Durchdringens die beiderseitigen Culturelemente denn doch allzu verschiedenartig sind. Der Hinneigung des Deutschen zu einem kosmopolitischen Humanismus steht auf der anderen Seite die rücksichtslose Eigensucht und Energie eines eben erst aufstrebenden jungen Volkes gegenüber, das seine an sich recht achtenswerthen Erfolge im Ansturme doch bedeutend überschätzt. Die nach jedem Erfolge eingetretene Ueberspannung der Ziele hat endlich auch das Deutschthum zur Gegenwehr gezwungen, und es ist denn doch ein entschuldbarer Grad von „Unverträglichkeit", wenn sich endlich der Deutsche Ruhe innerhalb seiner Grenzen wünscht. Er stand nicht immer auf diesem Standpunkte. Gerade in Prag huldigte er einst sehr dem „Utraquismus" als einer Form der Interessenversöhnung. So oft aber eine deutsche Schöpfung — sei es Verein oder Anstalt welcher Art immer — jenen versöhnlichen Utraquismus zuließ, wurde sie binnen wenigen Jahren gänzlich tschechisirt; dem Deutschen wurde in irgend einer Weise, oft durch wenig wählerische Mittel, die Existenz verleidet, und der Tscheche trat die unbestrittene Erbschaft der Arbeit und der Mittel an.

Mit einem eclatanten Beispiele dieser Art haben sich aber die Blätter zu beschäftigen gehabt. Auch die seit einigen Jahren verstaatlichte Kunstgewerbeschule in Prag ist aus einer von Deutschen begründeten deutschen Goldschmiedeschule und einer desgleichen Fachzeichenschule hervorgegangen. Deutsche Fachlehrer waren für dieselbe aus Deutschland berufen worden. Es wird die tchechische Sprache zugelassen und in nächster Folge eine tschechische Leitung erstrebt. Der Staat willfahrt, und von dem Augenblicke an wird die Aufnahme der Zöglinge in einer Weise beeinflußt, daß sich von Jahr zu Jahr die deutschen Abtheilungen vermindern, die tschechischen vermehren. Endlich ist dieser Prozeß so weit gediehen, daß die tschechische Direction das an sich berechtigte Sparsamkeitsprincip des jetzigen Unterrichtsministers zu Hilfe rufen kann: die deutschen Abtheilungen werden wegen zu geringer Betheiligung aufgelassen und jene vier aus dem Reiche berufenen Professoren Knall und Fall entlassen. Es ist aber ganz hübsch, den Grund jener Anlaß gebenden Erscheinungen in einem Rückgange des deutschen Elements in Prag finden zu wollen. Eine vom deutschen Handwerkerverein unter deutscher Leitung geschaffene rein deutsche Handwerkerschule weist vielmehr gleichzeitig eine von Jahr zu Jahr wachsende Frequenz auf!

Vor diesen Verhältnissen schließt bis jetzt die Regierung noch ihre Augen; aber sie wird es kaum mehr lange thun können. Sie glaubte bis jetzt immer noch einen Bevölkerungsrest in Böhmen zu finden, der sein Programm auf die Gemeinsamkeit der wirthschaftlichen Interessen aufbauen sollte. Sie hat mit reichlichen Mitteln ausgestattete Emissäre ausgesandt, die diesen Rest entdecken und organisiren sollten; — hierin steht sie heute vor einem offenkundigen Fiasco. Schon bei den letzten Wahlen konnte sich nirgends mehr die Stimme jener „Regierungspartei" vernehmlich machen; nicht ein Abgeordneter ist auf ihren Namen gewählt worden. Nun scheinen die Subsidien auszubleiben: ein Blättchen ums andere, das dieser „Partei" gedient, bringt nun seinen Absagebrief, nachdem die „Saazer Zeitung" vorausgegangen. Ueber die Schweicheleien aber, die sich nun die Macher dieser „Partei" unter einander sagen, schweigt am besten die Geschichte.

Deutschland.

Die Landgemeindeordnung und die freisinnige Partei.

Vor einigen Wochen erhob sich, anscheinend ohne äußerlichen Anlaß, in der gutgesinnten Presse, die bis dahin die gesetzgeberischen Thaten des Ministers v. Puttkamer unterstützt hatte, eine lebhafte Klage über die Unfruchtbarkeit der conservativen Aera. Von den Organen der Mittelpartei wurde die Forderung laut, daß in den östlichen Provinzen Preußens die selbständigen Gutsbezirke aufgehoben und im Rahmen einer neuen Landgemeindeordnung wiedergeboren würden.

Das giebt in der That zu denken. Die Frage der Reform der Communalverfassungen in Preußen ist seit langen Jahren für die Besetzung des Postens eines Ministers des Innern maßgebend gewesen. Der erste Minister des Innern der Bismarck'schen Aera, Graf Eulenburg der ältere, mußte, nachdem er die Kreis- und Provinzialordnung für die östlichen Provinzen Preußens zu Stande gebracht hatte, seinen Platz räumen, weil er sich auf dem Gebiet der Reform der Stadtgemeindeverfassung von „republikanischen" Tendenzen hatte beherrschen lassen. Sein provisorischer Nachfolger, der Minister der Landwirthschaft, Herr v. Friedenthal, machte sehr bald dem Grafen Eulenburg dem Jüngeren Platz. Indessen ereilte auch diesen das Schicksal in der Gestalt der bekannten Rommel'schen Erklärung ungefähr in derselben Zeit, wo der neue Minister des Innern sich in den Conferenzen über den Entwurf eines Competenzgesetzes von der Nothwendigkeit einer Reform der Communalverfassungen überzeugt hatte. Herr v. Puttkamer, einer der Oberpräsidenten, dessen Gutachten über die Wirkung der Selbstverwaltungsgesetze bekannt ist, schien gegen Ketzereien in dieser Richtung gefeit zu sein. Und doch ist neuerdings, wie die „L. C." mittheilt, der wir die Verantwortung für die Richtigkeit der Nachricht überlassen müssen, in den Bureaus des Ministeriums des Innern, wenn auch vorläufig nur in akademischer Weise, von der Nothwendigkeit die Rede, zunächst in den preußischen Ostprovinzen lebensfähige Landgemeinden unter Incorporirung der selbständigen Gutsbezirke zu schaffen. Daß diese Ideen in naher Zeit Gegenstand gesetzgeberischer Versuche werden könnten, ist nicht gerade wahrscheinlich. Immerhin ist es in hohem Grade beachtenswerth, daß für diese ursprünglich liberale Forderung nachgerade sogar Organe der freiconservativen Partei einzutreten für angezeigt halten. Vor etwa zwei Jahren ist der deutsche Bauernverein in einer Petition an den Kaiser für die Gleichstellung der Landgemeinden mit den Städten in Bezug auf die communale Selbständigkeit und Unabhängigkeit eingetreten und hat darauf hingewiesen, daß die veralteten, in den östlichen Provinzen noch bestehenden Einrichtungen ihre Berechtigung verloren hätten, seitdem der Bauer freier Grundbesitzer geworden und sich seines Bürgerrechts und seiner Bürgerpflicht bewußt sei und hinsichtlich seiner Intelligenz und Bildung keiner anderen Berufsschicht der Nation nachstehe. Damals genügte es, daß freisinnige Männer sich an der Verbreitung dieser Petition betheiligten, um die Forderung der Landgemeindeordnung als eine radicale, natürlich rein demagogisch gemeinte zu bekämpfen. Heute, nach kaum zwei Jahren, hat sich das Bild verschoben. Die freisinnige Forderung, die damals als eine doctrinäre, mit den Bedürfnissen des wirklichen Lebens nicht verträgliche Utopie verhöhnt wurde, wird heute plötzlich als eine auf die Dauer unabweisbare anerkannt, und deshalb ermahnt man die Conservativen, bei Zeiten zur Erfüllung dieser Forderung die Hand zu bieten, weil die Liberalen später die Reform rücksichtsloser durchführen würden.

Dieser Vorgang ist beachtenswerth; — nicht bloß weil er die Richtigkeit jener freisinnigen Forderungen beweist, sondern weil er erkennen läßt, daß die Gegner stets bei der Hand sind, politische, von den Freisinnigen vertretene Forderungen als radical, demokratisch u. s. w. zu verspotten, wenn sie ihnen im Augenblick unbequem sind, auch wenn sie innerlich von der Berechtigung derselben überzeugt sind.

Berlin, 16. Oktober. Obgleich ziffermäßige Angaben über die **Gestaltung des nächsten Reichshaushaltsetats** bisher nicht vorliegen, wird von der einen oder der anderen Seite bereits versucht, der Vorstellung entgegenzuarbeiten, als ob jetzt nach Bewilligung der neuen Branntweinsteuer wieder aus dem Vollen gewirthschaftet werden könne. So lobenswerth diese Absicht ist, so sollte man doch die Verhältnisse richtig schildern. In dem nächstjährigen Etat wird nach dem bisherigen Usus allerdings das Deficit, welches das Reichsjahr von 1886/87 ergeben hat, in Rechnung gestellt werden müssen, und zwar beläuft sich dieses nach dem s. Z. im „Reichsanzeiger" veröffentlichten Rechnungsabschlusse auf 19 Millionen Mark. Im Vergleich zu dem laufen-

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

15] Von H. Palmé-Paysen.

Es war in der Mittagszeit eines sonnigen, doch nicht allzu heißen Julitages, als in einer der geradlinigen, schier endlos scheinenden Straßen der Residenz ein junges Mädchen in eine der rasselnden, klingenden Pferdebahnen stieg, in der augenblicklich jeder Platz besetzt war und es daher nöthigte, vor der Thür zwischen anderen Insassen die Fahrt bis in die Vorstadt, vorläufig stehend, zu machen.

Gleich nach ihr sprang gegen Vorschrift, mitten im Fahren, ein junger, feingekleideter Herr auf das Trittbrett des Wagens und gelangte dadurch in unmittelbare Nähe der jungen Dame, die diese Thatsache, die für andere als Zufall gelten konnte, nicht als solchen ansehen mußte, denn sie wandte dem Ankömmling, als er sich neben sie stellte, sofort den Rücken, kein kleines Kunststück in dem Gedränge. Dabei zogen sich die blonden Brauen, die wie fein gemalte Striche über zwei tiefblauen Augen glänzten, erzürnt zusammen, und der kleine, wohlgeformte, kirschrothe Mund nahm einen strengen Zug an, was fast komisch aussah, denn dem ganzen jungen Antlitz war eine so unverwischbare Freundlichkeit und Heiterkeit aufgeprägt, daß dieser augenblickliche kleine Zorn dieselbe nicht zu beeinträchtigen vermochte, auch von dem jungen Manne nicht bemerkt werden konnte, da ihm ja nur die Kehrseite der nicht großen, aber graziös aufgebauten Mädchengestalt zugewandt blieb. Freilich so nahe, daß er die winzigen rosa Pünktchen des gemusterten hellen Batistkleides hätte zählen können, oder die seidenweichen kurzen Löckchen, die unter den blonden Flechten tief am Kopf hinten hervorquollen und sich in der Halskrause verloren.

Der Conducteur theilte die Fahrbillets aus und der genannte Herr ließ erst die junge Dame diejenige Straße nennen, in der sie auszusteigen wünschte, bis er die gleiche nannte, was auf dem jungen Mädchenangesicht abermals eine dräuende Falte hervorrief.

Wirklich stiegen nach längerem Fahren beide zugleich am Eingang einer Straße aus, die hochgebaute, mit Balkonen versehene Häuser zeigte, denen gegenüber sich ein mit hohen, dichtstehenden Bäumen begrenzter Platz befand. Das junge Mädchen eilte schnellfüßig die Häuserreihe entlang, während der Herr stehen blieb, ein Notizbuch hervorzog, darin blätterte und las, es dann sehr befriedigt wieder einsteckte und nun der jungen Dame so eilfertig nachging, daß er sie sehr bald eingeholt hatte.

Vor einem vielstöckigen Hause blieb sie jetzt stehen, warf einen schnellen, scheuen Seitenblick auf ihren Verfolger und schlüpfte eilig hinein. Vier hohe gewundene Treppen gab es drinnen zu steigen, und trotzdem sie von dem schnellen Gang etwas athemlos geworden war, flog sie dennoch hinauf, wenigstens die ersten zwei Treppen, dann ging's langsamer. Derjenige, dem sie entrinnen zu wollen schien, folgte.

Der Athem verging ihr fast, weshalb sie auf der dritten Treppe einen Augenblick stehen blieb, um Kräfte zu sammeln; als sie dann aber das kecke, ironisch lächelnde, bärtige Männergesicht wieder einige Stufen unter sich auftauchen sah, wurde sie dunkelroth vor Aerger.

„Der abscheuliche Mensch", dachte sie, „gleich soll er's haben!"

Vorwärts ging es, Stufe für Stufe die vierte Treppe hinauf, der junge Mann sah die graziösen, schmalen Mädchenfüße immer vor sich, bis diese vor einer verschlossenen Corridorthür Halt machten, an deren Schild der Name Frau Doctor Thielen vermerkt war. Hier drückte die junge Dame auf einen Schellenknopf, und indem sie sich erzürnt umwandte, sagte sie zu dem Fremden, der stehen geblieben war und den Hut zog, mit einer allerliebsten, schnippischen Miene: „Hier wohne ich, Sie brauchen sich nicht weiter zu bemühen."

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen erst vorstelle, gnädiges Fräulein."

„Ist durchaus nicht nöthig", fiel sie ein — „an Ihrer Bekanntschaft ist mir garnichts gelegen."

Sprach's, verschwand hinter der inzwischen geöffneten Etagenthür und schlug ihm dieselbe vor der Nase zu.

Der Fremde blieb mit einem amüsirten Lächeln gelassen stehen, ließ einige Secunden verstreichen und schellte dann.

Das Dienstmädchen öffnete wieder, erhielt den kategorischen Befehl ihn zu melden, nahm seine Karte entgegen und verschwand in einem Zimmer. Gleich darauf ließ sich drinnen ein fröhliches Lachen vernehmen; die Thür wurde hastig aufgerissen und dasselbe junge Mädchen, das ihn eben so brüsk abgewiesen, eilte ihm mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Mein Gott, das hätten Sie doch eher sagen können", warf sie ihm naiv vor, „erst machen sie mich wüthend durch Ihre consequente Verfolgung, dann erst nennen Sie Ihren Namen. Es muß uns ja furchtbar freuen, Sie kennen zu lernen."

„Wirklich?" er lächelte geschmeichelt, „Sie gaben mir keine Gelegenheit zur Vorstellung und ich combinirte ja auch nur an der Aehnlichkeit mit Nelde Ihre Schwesterschaft."

„Ich soll Nelde ähnlich sehen? ich bitte Sie — Nelde hat ein seelenvolles, ernstes, bedeutendes Antlitz, ich — nur ein Puppengesicht, wie Sie es jeden Tag in einem Schaufenster finden können."

Ernst schien nicht der Meinung zu sein.

„Erlauben Sie mir, das zu bestreiten", sagte er artig. Das runde, zartgefärbte, süße Mädchengesicht mit den strahlenden blauen Augensternen schien ihm außerordentlich zu gefallen.

„Herzlich willkommen also, Herr Lieutenant, treten Sie näher, ich will Mama und Lilly rufen", sagte sie nun und öffnete dabei eine Thür, die in ein Balkonzimmer führte. Ernst fand einige Minuten Muße, sich hier umzusehen.

Ein liebevolles, kunstsinniges Auge hatte die Enge und Einfachheit dieses Raumes zu einem anheimelnden Aufenthalt gemacht. Studien aller Art, Blumenstücke, Stillleben, Landschaftsbilder bedeckten das einförmige Gelbbraun der billigen Tapete, unterbrochen hier und da durch einige vortreffliche Reliefs und Statuetten. Ein Blumentisch mit großen Blattpflanzen und blühenden Zimmerblumen, die die Luft mit zartem Duft erfüllten, barg mitten in seinem Grün einen Käfig mit einem Kanarienvogel, der munter von Stock zu Stock hüpfte; die hellen Fenstervorhänge waren zusammengeschoben, die Marquisen draußen niedergelassen, um die Sonnenhitze abzuhalten, dagegen standen die Balkonthüren weit offen. Man schritt wie durch eine grüne Ehrenpforte hinaus, so üppig hatte ein dunkelgrüner Zimmerepheu den Rahmen umsponnen, und draußen bildete sein dichtverschlungenes Gezweig ein dunkles Blätterdach, das sich über künstlich zusammengefügte Drähte legte und hier droben, dem Himmel so nahe, eine schattige Laube bildete, so daß man die große, lärmende Stadt drunten wohl vergessen konnte.

Ernst war an Luxus gewöhnt, an elegant ausgestattete, comfortable Wohnräume, in denen kostbare Vorhänge und weiche Teppiche, Spiegel und tausend petit riens ebenso kostbar wie nutzlos die Umgebung schmückten. Wo dies fehlte, entbehrte er etwas — Mode und Bequemlichkeit galt ihm mehr als die Kunst, für die ihm Verständniß und Sinn mangelte; so konnte er auch diesen traulichen, poetischen Raum nicht mit den feinen Fibern künstlerischen Empfindens betrachten, nicht den Hauch zarter Poesie verspüren, der verklärend darüber ausgegossen lag. Er fand alles sehr alt, häßlich, spießbürgerlich und moquirte sich.

Dennoch führte diese Umgebung seine Gedanken zu Nelde, besonders als sein Blick durch die halbgeöffnete Thür in ein kleines, enges, einfenstriges Zimmer schweifte, in dem sich wieder Bilder in Menge befanden, eine verhängte Staffelei und Sculpturen aller Art.

„Bon dieu", dachte er, „Nelde ist ja furchtbar fleißig gewesen — zukünftig aber muß sie das Malen lassen, eine Offiziersfrau hat keine Zeit dazu. Ich bekomme aber eine reizende Schwägerin, eine kleine Wetterhexe, die hier in diese Enge — er unterdrückte ein leises Gähnen —, in diese vierte Etage gar nicht hineinpaßt."

den Etat kann eine Verschlimmerung dadurch nicht herbeigeführt werden, da auch in diesen ein Betrag von über 17 Mill. Mark als Fehlbetrag des Etatsjahres 1885/86 eingestellt werden mußte. Der Ausfall von 14 Mill. Mark bei den Ueberweisungen an die Einzelstaaten, der in der Hauptsache auf die Mindereinnahmen aus den Zöllen, namentlich der Getreidezölle in Folge der guten Ernte zurückzuführen ist, bleibt im neuen Reichsetat unberücksichtigt; die Ueberweisungen der Einzelstaaten bleiben aber nur um den bezeichneten Betrag hinter dem Voranschlag zurück, was für Preußen die Wirkung hat, daß die Ueberweisungen aus Getreide- und Viehzöllen an die Kreise nicht in der erwarteten Höhe erfolgen. Von der angeblichen Verschlimmerung der Etatsverhältnisse ist also in Wirklichkeit nicht die Rede. Ueberdies ergiebt sich aus dem in Rede stehenden Nachweise, daß das Deficit die Folge eines Ausfalls von 22 Millionen Mark bei der Zuckersteuer ist, deren Sanirung durch die Regierung bis zum 1. August 1888 verzögert worden ist. Immerhin aber wird im Etatsjahr 1887/88 — denn um dieses handelt es sich — auch die neue Consumsteuer vom Zucker in Ansatz kommen, ohne den in den letzten Etats gemachten Vorbehalt, daß die eingestellten Einnahmen zum großen Theile nicht in die Reichskasse fließen würden.

Formell allerdings wird der neue Etat trotz der Einnahmen aus der Branntweinsteuer eine wenig günstige Gestalt aufweisen. Nach § 39 des Gesetzes ist der Reinertrag der Verbrauchsabgabe den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe der matricularmäßigen Bevölkerung zu überweisen. Darnach werden diese Einnahmen bei der Berechnung dieser Matricularbeiträge nicht berücksichtigt werden können, d. h. derjenige Betrag der Mehreinnahmen aus der Branntweinsteuer, welcher zur Deckung von Reichsausgaben erforderlich ist, wird in der Form der Erhöhung der Matricularbeiträge den Einzelstaaten wieder entzogen werden. Diese Art der Verfügung über die Branntweinsteuererträge ist bekanntlich nothwendig geworden, weil den süddeutschen Staaten ein größerer Antheil an den Einnahmen, als thatsächlich in ihrem Gebiete erhoben wird, gewährt werden sollte. Hätte man darauf verzichtet, so würde nichts entgegengestanden haben, wie es naturgemäß war, die Einnahmen aus der Branntweinsteuer zur Bestreitung der gemeinschaftlichen Ausgaben in die Reichskasse fließen zu lassen. Auf alle Fälle aber ändert der jetzt beliebte umständlichere Modus nichts daran, daß die Branntweinsteuer-Einnahmen bei der Deckung der Ausgaben in Rechnung zu stellen sind, so daß diejenigen Einzelstaaten, welche in ihren Landesbudjets über diese Mehreinnahmen verfügen, sich der Gefahr eines erheblichen Deficits aussetzen.

In eigenthümlicher Weise consternirt wird freilich die Verfügung über diese Mehreinnahmen dadurch, daß einestheils das Alters- und Invalidenversorgungsgesetz, auf Grund dessen etwa 50 Mill. Mark als Reichszuschuß zu den Ausgaben in Anspruch genommen werden sollen, bei Feststellung des Etats ebensowenig vorliegen wird, wie ein preußisches Gesetz, welches angeblich ebenfalls mit den Mitteln der Branntweinsteuer die Gemeinden von einem Theile der Schullasten befreien soll. Und doch wäre es unerläßlich, daß die Branntweinsteuereinnahmen sofort zu diesen Zwecken in Beschlag genommen werden; andernfalls ist zu fürchten, daß inzwischen, sei es im Reich, sei es in den Einzelstaaten, anderweitig darüber verfügt wird. Unsere ganze Finanzwirthschaft ist so complicirt und so irrationell, daß Schädigungen unvermeidlich sind.

* **[Generallieutenant v. Heyduck]**, der commandirende General des 15. Armeecorps, wird Anfangs des kommenden Jahres sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern.

* **[Deutsch-österreichischer Handelsvertrag.]** Die vielerwähnte Verlängerung des Vertragsverhältnisses auf ein Jahr liegt in Berlin im Wunsche aller und wird in Oesterreich schließlich zweifellos als für das Zweckmäßigste im Augenblick erkannt werden. Aber thatsächlich fehlt es bis zu diesem Augenblick an irgend einer feststehenden Meinungsäußerung von hier oder von Wien aus. Jedenfalls sind in der allernächsten Zeit bedeutungsvolle Schritte zu erwarten, die von Berlin ausgehen dürften.

* **[Deutsche in Japan.]** Mit einem Actienkapital von 150 000 Yen wird demnächst in Tokio eine Brauerei errichtet werden. Alle Maschinen hierfür sollen aus Deutschland bestellt und auch der Braumeister von dorther berufen werden.

* **[Der Vatican und Rom.]** Zufolge einer römischen Correspondenz des Luzerner „Vaterland", welches Blatt bekanntlich in intimen Beziehungen zum Vatican steht, wird der heilige Stuhl auf der Räumung Roms seitens der weltlichen Macht beharren, als der einzigen Bedingung, unter welcher eine Aussöhnung zwischen ihm und der Regierung des Königs Umberto möglich sei. Der Vatican verspreche sich viel von einer Massenpetition, welche gegenwärtig unter den Katholiken Italiens im Umlaufe ist zum Zwecke der Wiederherstellung der territorialen Unabhängigkeit des heiligen Stuhls. Die Zahl der Unterschriften werde beweisen, daß die Mehrzahl der Italiener auf seiner Seite stehe.

* **[Getreidezollpetition.]** In allen 65 Gemeinden des Bezirks Günzburg (Baiern) circulirt eine Petition an den Reichstag wegen Erhöhung der Getreidezölle. Die nationalliberale „Augsb. Abendztg.", welcher wir vorstehende Notiz entnehmen, knüpft an dieselbe die Bemerkung, daß die Petition zweifellos allgemeine Billigung (!!) erfahren werde.

* **[Assertorischer Eid.]** Die in Stettin versammelte pommersche Provinzialsynode hat über den assertorischen (nach der Aussage geleisteten) Eid folgenden Antrag angenommen:

1) Die Provinzialsynode wolle sich dahin aussprechen, daß der in den Gerichtsverhandlungen jetzt übliche promissorische Eid (vor Abgabe der Aussage) die Achtung vor dem Eide gefährdet und dadurch die religiös-sittlichen Grundlagen des gesammten Volkslebens schädigt; 2) die Provinzialsynode beschließt, bei der Generalsynode zu beantragen, falls vor dem Zusammentreten eine Aenderung der betreffenden Gesetzgebung nicht erfolgt ist, diese von der Staatsregierung zu erbitten; 3) den evangelischen Oberkirchenrath zu bitten, hochderselbe wolle bei dem Herrn Justizminister dahin vorstellig werden, daß die Wiedereinführung der assertorischen (nach der Aussage) Eidesleistung vor Gericht, nach Verlesung des Protokolls, in einer der Heiligkeit der Sache entsprechenden Form im Wege der Gesetzgebung herbeigeführt werde.

England.

London, 16. Okt. Eine heute auf Trafalgar Square abgehaltene Versammlung war wenig zahlreich besucht. Nachdem eine kurze Rede gehalten worden, begaben sich die Manifestirenden, von Polizeimannschaften zu Fuß und zu Pferde begleitet, nach der Westminster-Abtei. Als der Zug hier eintraf, wurde den Veranstaltern der Kundgebung mitgetheilt, daß die Abtei bereits voll Menschen sei. Hierauf zerstreute sich die Menge. Die öffentliche Ordnung wurde nicht gestört.

Dublin, 16. Oktober. **O'Brien**, welcher sich heute Nacht nach Woodford (Galway) begeben hatte, wohnte um Mitternacht einem Meeting bei, welches in dem Hause eines seiner Anhänger veranstaltet war, trotzdem die Polizei dasselbe für heute verboten hatte. Bei seiner Ankunft in Woodford war die Stadt illuminirt. Nach dem Meeting hielt O'Brien aus einem Fenster des Hauses heraus eine Ansprache, in welcher er sagte, daß wenn die Meetings für Mittag verboten würden, man sie um Mitternacht halten müsse. Unter lebhaften Beifallsbezeugungen der Menge verbrannte O'Brien sodann die Proklamation, durch welche das Meeting verboten worden war. Der anwesende Polizeicommissar sah diesen Vorgängen zu, ohne einzuschreiten. Die Versammlung ging dann ruhig auseinander.

Italien.

Rom, 16. Okt. Beim heutigen Empfange der **französischen Pilger**, zumeist Arbeiter und Handwerker, verlas der französische clericale Deputirte Graf de Mun eine Adresse an den Papst, in welcher auf die Nothwendigkeit staatlicher Intervention zu Gunsten der Arbeiter hingewiesen wird. In der Erwiderung betonte der Papst sein Interesse für die Arbeiterklassen und verwies gleichfalls auf den Beruf des Staates, die Arbeiterinteressen zu fördern.

Belgien.

Brüssel, 16. Okt. **[Belgische Gemeindewahlen.]** In Gent brachten es die Liberalen auf etwa 5000 Stimmen; die socialistischen Candidaten erhielten 800 Stimmen. In Renaix errangen die Liberalen einen theilweisen Erfolg. In Lüttich unterlagen dieselben und es gelang ihnen nur, 3 Candidaten durchzubringen. In Mons wurden theils Clericale, theils Liberale gewählt. In Luxembourg gewannen die Clericalen an Boden. In Ypern wurden die Liberalen geschlagen. Soweit bis jetzt bekannt, ist die öffentliche Ordnung nirgends gestört worden. (W. T.)

Rußland.

L. **Warschau**, 16. Oktober. Der **Grund und Boden**, welcher von **Ausländern** im Königreich Polen geeignet wird, beziffert sich nach den neuesten Ermittelungen auf 1 909 295 Morgen. Der Antheil, der hiervon auf die deutschen Colonisten entfällt, beläuft sich auf 527 350 preußische Morgen. Das übrige Land ist in den Händen von Großgrundbesitzern, beziehentlich Fabrikanten; 19 984 Morgen werden aber nicht von den Großgrundbesitzern selbst, sondern von überwiegend deutschen Pächtern bewirthschaftet.

Warschau, 17. Okt. Wie der „Kuryer Codzienny" aus bester Quelle erfährt, erhielt die Gesellschaft der Iwangorod-Dombrowaer Eisenbahn die Concession für den Bau einer strategischen Eisenbahnlinie von Warschau nach Radom. Der Bau beginnt definitiv im nächsten Jahre. (K. H. Z.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Oktober. Von medizinischer Seite schreibt man der „Nat.-Ztg.", daß die Londoner Berichte über das **Befinden des Kronprinzen**, welche auf Mackenzie zurückgeführt werden, die erheblichsten Widersprüche enthalten, wenn man sie mit einander vergleicht oder einen derselben genauer zergliedert. So sei in einem dieser Berichte gesagt worden, daß in einem etwaigen, plötzlich vorkommenden Falle die beim Kronprinzen weilenden Aerzte zweifellos tüchtiges leisten könnten. Damit sollte nach einer weit verbreiteten Auslegung angedeutet sein, daß die Eventualität eines durch Erstickungsgefahr erzwungenen Luftröhrenschnittes (Tracheotomie) eintreten könnte, daß sie bereits erwogen und instructionsweise den überwachenden Aerzten anempfohlen worden. Wäre dies wirklich die Bedeutung der citirten Worte, dann müßte man, ohne den beiden ärztlichen Begleitern des Kronprinzen zu nahe treten zu wollen, mit Rücksicht darauf, daß es sich um den deutschen Thronfolger handelt, seine gegenwärtige ärztliche Begleitung für unzulänglich halten. Die Krankheit, an welcher der Kronprinz leidet, wird dargestellt als eine besondere Form der chronischen Entzündung, die öfters interstitielle Veränderungen hervorrufe, welche Verdickungen, falsche Auswüchse, Geschwüre 2c. zur Folge habe. „Wir haben uns bemüht", sagt die „Nat.-Ztg." weiter, „durch Nachlesen der Fachliteratur, insonderheit des Lehrbuches von Mackenzie: „Die Krankheiten des Halses und der Nase" (übersetzt von Dr. Felix Semon), wie durch Gespräche mit ärztlichen Autoritäten uns über diese besondere Form zu unterrichten. Das Resultat unserer Bemühungen ist, daß es eine solche Krankheit kaum giebt, daß dieselbe aber, wenn sie existiren sollte, nicht als chronischer Katarrh bezeichnet werden kann. Im Gegensatz zu anderen Autoren, z. B. Virchow, nimmt Mackenzie das Vorkommen eines katharrhalischen Geschwürs an. Bei der Pachydermie — das ist bekanntlich der Name der Krankheit, welche nach Professor Virchows Untersuchungen beim Kronprinzen vorliegt — kommen Verdickungen und Auswüchse der Stimmbänder vor. Interstitielle Veränderungen jedoch giebt es weder beim Katarrh noch bei der chronischen Entzündung, noch bei der Pachydermie. Unter interstitiellen Veränderungen versteht man nämlich solche, die nicht in dem Organgewebe selber, sondern in dem Zwischengewebe ihren Sitz haben, die also beim Kehlkopf nicht in der Schleimhaut, sondern in den darunter liegenden Theilen, d. h. der elastischen Haut oder den Knorpeln ihren Sitz haben müßten. Derartige „interstitielle" Veränderungen finden sich im Kehlkopf ausschließlich bei schweren constitutionellen Erkrankungen, von denen nach wiederholten Aussprüchen Mackenzies beim Kronprinzen keine vorliegen soll. Die Berichte sollen augenscheinlich beruhigend wirken und doch geht aus denselben hervor, daß es sich beim Kronprinzen um eine exceptionell schwere und überaus seltene Form einer sonst gutartigen Krankheit, als welche doch ein chronischer Katarrh allgemein gilt, handeln müsse. Durch halbverschleierte Andeutungen wird dem Gedanken Raum gegeben, daß außer dem, was in den Bulletins ausgesprochen wird, noch etwas vorliege, was entweder noch nicht gedeutet werden kann oder absichtlich verschwiegen wird.

Die „Kreuzztg." bringt gleichzeitig einen neuen Londoner Brief, dessen Verfasser Mittheilungen aus einer Unterredung mit Mackenzie macht. Nach dessen Versicherungen ist das Befinden des Kronprinzen **durchaus zufriedenstellend**, und nichts liegt vor, was die beunruhigenden Nachrichten rechtfertigen könnte, welche aus Berlin, Rom und Wien telegraphirt worden sind. Richtig ist allerdings, daß der Kronprinz in Toblach eine starke Erkältung davontrug, welche eine Entzündung des Kehlkopfs zur Folge hatte und den Aerzten Besorgniß einflößte. Zu keiner Zeit aber waren diese Symptome sehr beunruhigend; vielmehr fiel es den Aerzten Schrader und Hovell leicht, die Entzündung zu beseitigen. Der Kronprinz ist jetzt **vollständig genesen** von den Wirkungen des starken Katarrhs, welche dazu nöthigten, das etwas ungeeignete Klima von Toblach mit der milden Luft von Baveno zu vertauschen. Es ist vollständig gelungen, die Entwickelung des Halsleidens zu hemmen, und durchaus ohne Grundlage sind jene Angaben, welche Glauben machen wollen, daß die Bildungen an der Kehle in einer bedenklichen oder anderen Form wiedergekehrt seien. Die schnelle Genesung von der Erkältung in Toblach wird von den Aerzten als ein günstiges Symptom betrachtet und als ein Beweis, daß das Allgemeinbefinden des hohen Patienten sehr zufriedenstellend ist. Obgleich die Genesung nicht so schnell fortschreitet, als wünschenswerth ist, so ist doch aller Grund zu der Hoffnung vorhanden, daß bei einiger Vorsicht der Kronprinz **seine volle Gesundheit wiedererlangen wird**.

Berlin, 17. Oktober. Die „Voss. Ztg." sagt, daß, wenn von einer **Kaiserbegegnung** überhaupt noch die Rede sein kann, es nicht deutsche, sondern russische Wünsche sind, die dies Thema auf der Tagesordnung halten. Sei der Aufschub der Rückreise des Zaren schon bemerkenswerth, so sei es noch mehr der Umstand, daß der Zar seine Schiffe nach Hause schickt, die, während er auf Fredensborg weilte, nicht einen Tag die Rhede von Kopenhagen verlassen haben. Aus der Zurücksendung der kaiserlichen Schiffe folgert man, daß der Zar den größten Theil der Heimreise über Land zu machen beabsichtigt, und in der That ist in Kopenhagen der Versicherung des dortigen Gewährsmanns der „Voss. Ztg." zufolge das Gerücht jetzt allgemein verbreitet, daß der Zar sich mit der Absicht trage, auf der Heimreise dem Kaiser Wilhelm einen Besuch zu machen. Die unerhörten französischen Skandalgeschichten haben auch in Kopenhagen einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht. Die Presse aller Parteien bespricht die Pariser Vorgänge in einer Tonart, daß man wieder an das alte Wort erinnert wird: Wer wollte sich mit einem Cadaver verbinden! Es wäre ein Wunder, wenn die Stimmung, welche in diesem Punkte das dänische Volk beherrscht, an den Thüren von Fredensborg halt machen sollte. Der Zar, der gut dänisch spricht, ist ein eifriger Zeitungsleser, und die dänische Presse ist in der glücklichen Lage, daß sie nicht nöthig hat, ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Kurz, es ist nahezu natürlich, daß die Vorgänge im dem französischen Kriegsministerium, die sich aus Schmutz, Verrath und Disciplinlosigkeit zusammensetzen, in den leitenden russischen Kreisen eine Stimmung zu Stande gebracht haben, die es den Zaren auch aus politischen Rücksichten wünschenswerth erscheinen läßt, seine Rückreise durch Preußen zu nehmen. So urtheilt man in Kopenhagen. Die „Voss. Ztg." selbst sagt: „Ohne Zweifel würde der Zar, wenn er jetzt eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser wünscht, sich nach der deutschen Hauptstadt bemühen müssen. Daß der Kaiser Wilhelm bei der vorgerückten Jahreszeit und den jetzigen Witterungsverhältnissen nicht nach Warnemünde oder überhaupt an die Küste reisen könnte, ist durch die unerläßliche Rücksicht auf seine Gesundheit allem Zweifel entzogen. In jedem Falle blickt die deutsche Nation nach Kopenhagen mit offenen Augen und kühlem Herzen. Ob der Zar kommt oder nicht, Deutschland wird nach wie vor jene Bahnen verfolgen, welche ihm durch das eigene Interesse und die Freundschaft für seine Verbündeten vorgezeichnet sind."

— **Minister v. Bötticher** ist noch nicht, wie erwartet, von Friedrichsruh zurückgekehrt. Er wurde heute Mittag oder Abend zusammen mit dem Grafen Herbert Bismarck zurückerwartet.

— Der hiesige Professor Dr. Gustav Robert **Kirchhoff**, der berühmte Physiker, welcher mit Bunsen die Spectralanalyse entdeckte, geboren am 12. März 1824 in Königsberg, ist heute früh gegen 7 Uhr **gestorben**. Obgleich er seit einiger Zeit leidend war, hat er den gestrigen Tag noch recht munter zugebracht.

Langensalza, 17. Okt. In der heutigen **Landtags-Ersatzwahl** wurde der Amtsrichter Bode-Langensalza (deutsch-conservativ) mit 242 von 244 Stimmen gewählt.

Straßburg, 17. Okt. In der Landesverraths-Angelegenheit gegen Cabannis und Brückner wurde heute auf Anweisung der Reichsanwaltschaft in Leipzig Brückner, welcher Oberbotenmeister bei dem hiesigen Bezirkspräsidium ist, auf freien Fuß gesetzt, wodurch jedoch das Disciplinarverfahren gegen ihn nicht sistirt ist.

Kopenhagen, 17. Okt. Nach Fredensborger Meldungen sind der Großfürst Thronfolger, Prinz Georg von Griechenland und die Prinzessin Victoria, Tochter des Prinzen von Wales, gleichfalls an den Masern erkrankt.

Newyork, 17. Oktober. Die Nachricht von der Inbrandsetzung des Holzwerks an dem Eisenbahn-Unterbau auf der Strecke nach Arkansas, welche Cleveland am 14. Oktober passirte, hat sich als unbegründet herausgestellt.

Danzig, 18. Oktober.

* **[Betriebsunfall.]** Ein gestern bei Beginn des Druckes unserer Abend-Ausgabe eingetretener Maschinenschaden führte leider eine unliebsame Verzögerung in dem Druck der Zeitung herbei. Wir waren in Folge dessen außer Stande, die Zeitung noch rechtzeitig nach allen Orten zu expediren, und bitten wegen der vorgekommenen Verspätungen um freundliche Nachsicht.

---

* **[Ein neues Danziger Verlagswerk.]** Zu den Gebieten, auf welchen in den letzten Jahrzehnten die Gesetzgebung in lebhaftem Fluß gewesen ist, gehört hervorragend auch das kirchliche und kirchenpolitische, auf welchem bei dem Ineinandergreifen älterer und neuerer, zum Theil sehr zerstreuter Bestimmungen die Orientirung ziemlich schwer wird. Längst wurde daher das Bedürfniß nach einem diese ganze Materie zusammenfassenden, dieselbe einheitlich und übersichtlich behandelnden Handbuch empfunden. Unser Mitbürger, Herr Regierungsrath Dr. **Kries** hat sich der Mühe unterzogen, jenem praktischem Bedürfniß zu genügen, und er hat die viel Fleiß und Sorgfalt erfordernde Aufgabe in verdienstvoller Weise gelöst durch ein stattliches Sammelwerk: „Die preußische Kirchengesetzgebung", das, kürzlich in dem Verlage von A. W. Kafemann hierselbst erschienen, vor uns liegt. Das Buch enthält die wichtigsten Gesetze und Verordnungen 2c. sowohl für die evangelische und katholische Kirche als auch für verwandte Religionsgemeinschaften und berücksichtigt dabei die einschlägigen Ministerial-Erlasse, gerichtlichen und verwaltungsgerichtlichen Entscheidungen, wobei alle abgeänderten oder aufgehobenen Bestimmungen klar ersichtlich gemacht sind. Die kurzen, rein praktischen Anmerkungen, welche der Verfasser giebt, vermeiden alle theoretischen, wissenschaftlichen Erörterungen und geben nur Fingerzeige für einen zweckmäßigen Gebrauch und schnelle Orientirung, welche übrigens auch durch das ausführliche alphabetische Sachregister sehr erleichtert wird. Der gesammte Inhalt des Werkes zerfällt in sechs Theile, von denen der erste die bezüglichen Landrechtsbestimmungen, der zweite die Verordnungen aus den Jahren 1815 bis 1850, der dritte die grundlegenden neueren Verfassungs- und Verwaltungsgesetze für die evangelische und die katholische Kirche, der vierte die auf andere verwandte Religionsgesellschaften bezüglichen neueren Gesetze, der fünfte die kirchenpolitischen Gesetze bis zum Jahre 1887, incl. des neuesten vom 27. April d. J., und der letzte neueste Kirchengesetze, Verordnungen, Instructionen aus den letzten 6 Jahren bringt und zweckmäßig erläutert.

* **[Die Rübenlieferungspflicht der Actionäre von Zuckerfabriken.]** Die vor einigen Wochen im Auszuge mitgetheilte reichsgerichtliche Entscheidung vom 21. Juni d. Js. — nach welcher die statuarische Rübenlieferungspflicht der Actionäre gegenüber einer Actiengesellschaft handelsrechtlich ungiltig sein soll — hat in betheiligten Kreisen großes Aufsehen erregt, zugleich aber auch berechtigten Zweifel darüber hervorgerufen, ob und wie weit diese Entscheidung eine allgemeine Anwendung auf die Rechtsbeständigkeit der Statuten, wie solche bei den meisten Actien-Gesellschaften der Rübenzuckerfabriken bestehen, zuläßt. Dieser Zweifel ist um so mehr berechtigt, wenn man eine Entscheidung des Reichsgerichts vom 26. November 1886 mit jener Entscheidung vom 21. Juni d. J. vergleicht. Die erstere Entscheidung führt u. a. aus:

1) Es ist nicht zu verkennen, daß die Verpflichtung der Actionäre zu naturalen, wenngleich entgeltlichen Leistungen an die Gesellschaft ein dem an sich bloß auf kapitalistische Betheiligung der Gesellschafter sich gründenden Wesen der Actiengesellschaft fremdes Element ist.

2) Die Statthaftigkeit solcher Statutenbestimmung ist, trotz vielfacher Zweifel über die Natur des dadurch begründeten Rechtsverhältnisses, stets unbeanstandet geblieben; eine Verweigerung der Eintragung solcher Statuten in das Handelsregister ist niemals veranlaßt.

3) Nach allen diesen so weit zurückreichenden Vorgängen kann es heutigen Tags nicht mehr statthaft sein, die Rechtsbeständigkeit dieser Bestimmungen und der auf Grund derselben errichteten Gesellschaft wegen theoretischer Bedenken in Frage zu stellen. Es kann sich nur noch fragen, auf welchem Wege ihre Rechtsbeständigkeit zu construiren ist.

4) Es ist anzuerkennen, daß nach dem Rechte der Actiengesellschaften eine solche Rübenlieferungspflicht den Actionären als solchen nicht auferlegt werden kann.

5) Es bleibt nur übrig, die statutarischen Bestimmungen über die Rübenlieferungspflicht als Inhalt eines besonderen Vertrages zu betrachten, der, neben dem Gesellschaftsvertrage bestehend, zwischen der Gesellschaft und jedem einzelnen Actionär — als einer dritten Person — abgeschlossen ist.

6) Die Befugniß der Generalversammlung, Abänderungen des Statuts vorzunehmen, bezieht sich nur auf diejenigen Statutsbestimmungen, welche die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft behandeln. Die individuell wesentlichen Elemente des Gesellschaftsvertrages dagegen sind unabänderlich.

7) Zu den Sonderrechten gehören die den Actionären für ihre Rübenlieferung eingeräumten Gegenansprüche... Für die Rübenlieferanten ist die ausbedungene Entgeltlichkeit ihrer Leistungen ein wesentlicher Vertragsbestandtheil.

8) Die Actionäre haben den statutarischen Preis der von ihnen gelieferten Rüben von der Gesellschaft als Gläubiger derselben gleich jedem anderen Gläubiger zu beanspruchen, ohne Rücksicht darauf, ob und wie viel die Gesellschaftsgeschäfte an Reingewinn einbringen.

Wie wir schon früher in einer Briefkastennotiz betonten, so hebt jetzt auch die „Madeb. Ztg." hervor, daß

Gleich darauf trat die „kleine Wetterhexe" mit der Mutter ins Zimmer, Grüße und Fragen wurden ausgetauscht, es entspann sich das lebhafteste Gespräch, in dem die vertrauliche Art, in welcher Ernst von „Nelde" sprach, nicht auffallen konnte, da man brieflich mit allen Vorkommnissen vertraut gemacht war. Von der Verlobung verrieth Ernst auf Neldes Befehl nichts, und es wurde ihm auch nicht schwer, denn Augen und Sinn wurden für den Augenblick lebhaft von der kleinen reizenden Ella ganz gefangen genommen. Er liebte Neckereien und scherzhaften Streit und fand bei ihr bereitwilligste Aufnahme dafür. Frau Doctor Thielen hätte das lustige Wortgepänkel gern einmal unterbrochen, um einige eingehendere Fragen über ihre Tochter zu stellen, ließ aber die jungen Leute gewähren, mit einem stillen Lächeln, das ihren sanften, ruhigen Zügen den Ausdruck innewohnender Herzensgüte verlieh. Ihr schmales, blasses Gesicht mit den tiefliegenden, großen graublauen Augen, die an Nelde erinnerten, verrieth eine zarte Gesundheit und die Bekanntschaft mit der Sorge, die es versteht, dem Menschen gar schnell ihre Zeichen in herben Linien vorzeitig um Mund und Wangen zu ziehen. Ein leichtes Spitzentuch barg theilweise das blonde schlichtgescheitelte Haar. Es zeigte hier und da schon Silberfäden. Um den kleinen, an den Winkeln etwas geneigten Mund lag ein Ausdruck von Resignation, im Auge dagegen eine melancholische Frage, und im Ton und Wort viel Elegisches.

Es geschah, daß eben jetzt ein Brief aus Misdroy anlangte und ihr überbracht wurde. Ernst hatte eigentlich noch bleiben, nicht schon aufbrechen wollen, erhob sich jetzt aber plötzlich, „um nicht zu stören", wie er sagte, und wurde dabei etwas roth und unruhig. Die „kleine Wetterhexe" wußte jedoch so freundlich zu bitten, daß er, um nicht unartig zu erscheinen, sich überreden ließ, wieder Platz zu nehmen.

„Der Brief ist ja im Hause Ihrer Frau Tante geschrieben und wird Sie doch interessiren", meinte Ella, der Mutter ein Falzbein reichend, ohne das dieselbe keinen Brief zu öffnen pflegte. Der Anblick eines in Hast erbrochenen und dadurch gewöhnlich auseinandergerissenen Couverts bereitete der alten Dame eine unangenehme Empfindung.

Ernst saß wie auf Kohlen. Der Brief behandelte sicherlich seine eigene Herzensangelegenheit, und in dem Fall war seine Anwesenheit hier, wo wahrscheinlich gleich Familienrath gehalten wurde, überflüssig.

„Darf ich fragen, ob Nelde oder meine Tante geschrieben hat?" fragte er unsicheren Tones.

„Nur wenige Zeilen von — Nelde", antwortete Frau Doctor Thielen, „erlauben Sie?"

Ernst machte eine chevalereske Verbeugung und sie überflog den Inhalt.

„Wollen Sie sich nicht einmal Nelde's Bilder ansehen?" flüsterte Ella.

Sehr bereitwillig erhob Ernst sich und beide traten vor eine Landschaft, die in der Nähe des Fensters hing. Während Ella erklärte, warf Ernst verstohlene Seitenblicke auf die alte lesende Dame, die plötzlich aufblickte und im Tone fröhlichen Staunens ausrief: „Ella, denke Dir, Ende dieser Woche wird Nelde kommen —"

„O", machte Ella, „warum denn schon?"

„Sie hat einige wichtige Aufträge für Frau v. Mingwitz auszuführen und ladet uns außerdem, Dich oder mich, im Namen der lieben Frau ein, mit an die See, mit nach Rügen zu gehen!"

Ella schlug erfreut die Hände zusammen. „Herrlich!" rief sie, „Mütterchen, das mußt Du sein, Dir ist eine Erholung nöthig."

„Mein Kind, ich reise nicht gern", lehnte die Mutter ab, nahm den Brief zur Hand und las weiter. Ernst athmete erleichtert auf, trotzdem ihn bei diesem leicht zu durchschauenden Feldzugsplan eine unerklärlich unbehagliche Empfindung überkam. Indem er Ella in das kleine Atelier folgte, sagte er, das reizende Mädchen freundlich bittend ansehend: „Sie werden doch diesen Vorschlag nicht ablehnen? Sie werden doch reisen?"

„Ach, wie gern, wenn Mama es erlaubt?"

„Dafür werden wir schon sorgen", munterte er sie auf und wurde sehr vergnügt. (Forts. f.)

sich mit diesen Rechtssätzen die Entscheidung vom 21. Juni d. J. schwer vereinbaren lasse. In letzterer führt das Reichsgericht aus:

„Die eigentliche Bedeutung der Vorschrift des Art. 219 H.=G.=B. besteht gerade darin, daß auch durch das ursprüngliche Statut den Actionären keine Verpflichtung auferlegt werden kann, welche nicht aus der Actie selbst als Nominalbetrag derselben ersichtlich ist. Nur diese **aus der Actie zu entnehmende Begrenzung** ermöglicht ihre Uebertragbarkeit, und eine Actiengesellschaft **kann nur in der Weise zu Recht bestehen,** wie der Gesetzgeber diese besondere Art der Kapitalbetheiligung zugelassen hat."

Wir treten der „Magdeb. Ztg." durchaus darin bei, daß es im Interesse der Rübenzuckerindustrie sehr erwünscht wäre, den Widerspruch dieser beiden Entscheidungen des obersten Gerichtshofes aufzuklären. Jedenfalls würde eine Klarstellung der in Rede stehenden Rechtsverhältnisse für diejenigen Actionäre, welche zur Zeit unter den gewährten Preisen die Rübenlieferungspflicht als eine drückende Last empfinden, von hohem Interesse sein. Durch eine objective, fachmännische Belehrung über diese keineswegs unbestrittene Rechtsbeständigkeit der statutarischen Rübenlieferungspflicht würden viele Streitfälle, welche sich in den betheiligten Kreisen vorzubereiten scheinen, vermieden werden.

ph. **Dirschau,** 17. Oktober. Auf Sonnabend war eine außerordentliche General=Versammlung des hiesigen **Beamten=Vereins** berufen worden, um über einige Statuten=Veränderungen zu beschließen, welche dem Vereine zur Bedingung gemacht sind, nachdem er nunmehr **Corporationsrechte** erlangt hat. Ein Gesuch um Verleihung dieser Rechte war im Jahre 1884 abschläglich beschieden worden mit der Begründung, daß dies bei den geringen Mitteln des Vereins für ihn ersprießlicher sei. (Der Verein zählte damals 228 Mitglieder und hatte einen Reservefonds von 329 M.) Der Jahresschluß von 1886 wies eine Mitgliederzahl von 375 und einen Reservefonds von 2350 M. nach, und eine statistische Zusammenstellung des Kasseler Vereins ergab, daß minder günstig gestellte Vereine bereits Corporationsrechte besitzen. Demzufolge wiederholte der Vorstand in diesem Jahre sein Gesuch, welches nunmehr von Seiten des Ministers erfüllt worden ist. — Ebenfalls am Sonnabend versammelten sich in Priebe's Hotel 39 Großgrundbesitzer des Dirschauer Kreises zu einer Vorbesprechung über die **Wahlen** zum **Kreistage** für den neuen Kreis Dirschau. Sie einigten sich dahin, folgende Herren zur Wahl zu empfehlen: Landrath Döhn, v Franzius=Uhlkau, Amtsrath Hagen=Sobbowitz, Heine=Narkau, v. Kries=Kl. Waczmirs, v. Palubicki=Liebenhof, Philipson=Kriefkohl, Pohl=Senslau, Wessel=Stüblau. — Sonntag, 23. d. M., beginnt die Hoffmann'sche **Theater=Gesellschaft** aus Graudenz einen Cyklus von Vorstellungen.

□ **Bromberg,** 16. Oktober. In dem benachbarten Städtchen Schulitz begeht heute in seltener Rüstigkeit und Geistesfrische der dortige Stadtrath und frühere Lehrer Krause mit seiner Ehefrau das **60jährige Ehejubiläum.**

Vermischte Nachrichten.

* **[Im Haushalte der Prinzeß Wilhelm]** fehlt nicht das heimathliche Schwarzbrod. Jede Woche geht, wie die „Schl. Z." erfahren, eine Sendung Schwarzbrod aus Luisenlund van dem Pächter der dortigen Gastwirthschaft, Witt, nach Potsdam an die prinzliche Hofhaltung.

* **[Ein kaiserlicher Schriftsteller.]** Zum Kaiser Dom Pedro von Brasilien, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, kam vor einigen Tagen der Herausgeber eines französischen wissenschaftlichen Blattes und bat denselben, bei seinem Organe als Mitarbeiter thätig zu sein und ihm besondes über wichtige wissenschaftliche Entdeckungen und Vorkommnisse aus Brasilien zu berichten. Dem Kaiser leuchtete die Sache ein, er versprach recht fleißig zu sein und fragte endlich den Herausgeber in seiner bekannten Sparsamkeit, ob er bei besonders interessanten Fällen Telegrammspesen nicht scheuen und depeschiren solle. Der Herausgeber erklärte sich bereit, in diesem Punkte einige Opfer zu bringen, und Dom Pedro meinte zuletzt, ob und wie die Arbeiten honorirt würden. Der Journalist nannte das übliche Honorar. Dom Pedro erklärte sich einverstanden und meinte liebenswürdig: „Ich würde Ihnen gern umsonst schreiben, aber das Geld, das ich mit Schriftstellerei verdiene, gehört nicht mir, ich habe es vom Anbeginn meiner literarischen Thätigkeit für ein Waisenhaus in meiner Hauptstadt bestimmt."

Swinemünde, 14 Oktober. Den unermüdlichen Nachforschungen der Ahlbecker Fischer, welche sich zu diesem Zwecke die erforderlichen Geräthschaften von der hiesigen Hafenbau=Verwaltung geliehen hatten, ist es gestern Nachmittag um 5 Uhr gelungen, **die Leichen der verunglückten vier Fischer** unweit der Stelle, wo das Boot gesunken ist, aufzufinden. In ihrer Todesangst hatte sich einer an dem anderen festgehalten; so wurden sie zusammen gefunden und an das Land gebracht.

Schiffs-Nachrichten.

Rügenwaldermünde, 14. Okt. Das hier gestrandete Schiff „Liberty" ist total zerschlagen. Die Ladung ist größtentheils geborgen.

Calmar, 14. Okt. Das deutsche Schiff „Auguste", von Gefle nach Grimsby, mit Eisen und Holz, ist bei Traesnaes (Oeland) gestrandet. Ein Bergungsdampfer leistet Hilfe.

Marseille, 12. Oktober. Der Post=Dampfer „Spahis" ist Montag Morgen auf der Rückfahrt von Korsika zwischen den Hyerischen Inseln und der französischen Küste an den Klippen von La Fornique gescheitert. Er war wie gewöhnlich am Sonntag in Nizza angelaufen und hatte dort zwölf Passagiere aufgenommen, so daß er nunmehr, alles in allem, achtzig Passagiere führte. Seine Mannschaft bestand aus zwanzig Personen. Kaum hatte der Dampfer am Montag früh den Hafen von Nizza verlassen, um die Küste entlang nach Marseille zu gehen, als — etwa gegen 9 Uhr — ein so fürchterlicher Sturm und Regen über das Schiff hereinbrach, daß der Capitän sofort dem Lande zuwendete, um im Hafen von Lavandon Schutz zu suchen. Ehe er aber den sicheren Port erreichte, stieß der Dampfer auf den Klippen von Fornique auf, die See stürzte über den Bug herein und füllte ihn mit Wasser. Die Passagiere befanden sich um diese Zeit noch zum großen Theile unter Deck, einige lagen noch in tiefem Schlaf. Von diesen **ertranken zweiundzwanzig.** Viele trugen bei ihren wahnsinnigen Anstrengungen, auf Deck zu gelangen, schwere Verletzungen davon. Die nach Lavandon Geretteten wurden am nächsten Morgen von einem anderen aus Marseille gesendeten Dampfer derselben Gesellschaft aufgenommen und weiter befördert. Wie viele Personen untergegangen sind, war noch nicht festzustellen. Unter den Vermißten sind drei von der Mannschaft. Die Passagiere waren meistens arme Italiener und Korsikaner, die in Marseille Arbeit suchen wollten.

C. **London,** 15 Oktober. Der neuerdings in der Nordsee tobende Sturm hat der Yarmouther **Fischer=Flottille beträchtlichen Schaden** zugefügt, der auch mit empfindlichem Lebensverlust verbunden war. Außer den ertrunkenen 5 Fischern von der Schmacke „Louise" wurde auch von dem „Atlas" und dem „Sea King" je 1 Mann durch die hohe See über Bord gespült. Andere Schmacken verloren einen Theil ihrer Takelage, und in einem Falle wurden die ganzen Netze fortgerissen. Die Lloyd'sche Agentur in Lowestoft meldet gleichfalls mehrere Schiffsunfälle. So wurde u. a. das auf der Fahrt von Christiania nach Ostende begriffene Schiff „Venskabet" in sinkendem Zustande in der Nordsee verlassen; die Fischerschmacke „Shepherd" aus Lowestoft wurde von einem dem Namen nach unbekannten dänischen Schiffe in den Grund gebohrt, wobei der Capitän und ein Schiffsjunge der Schmacke ertranken. Der mit einer Haferladung von Petersburg nach Kopenhagen bestimmte Schooner „Penair" strandete bei Hoogland, wobei zwei Seeleute ums Leben kamen.

— **Das Riesenschiff „Great Eastern"** hat, nachdem es bereits in verschiedener Weise Verwendung gefunden hat, ohne sich jedoch je als recht brauchbar erwiesen zu haben, jetzt vor Greenock im Clyde einen vorläufigen Ruheplatz gefunden. Es scheint indeß fraglich, ob es sich für den dermaligen Eigenthümer bezahlt machen wird, das Schiff lange Zeit dort liegen zu lassen. Jedenfalls ist es betrübend, daß ein Fahrzeug, durch dessen Fertigstellung der Schiffbau seiner Zeit einen so großen Triumph feierte, zu der Bestimmung eines Schaustellungspalastes herabgesunken ist. Nachdem das Project, das Schiff als Kohlenhulk bei Gibraltar zu verwenden, durchgefallen ist, scheint sich indeß vor der Hand nichts besseres mit demselben machen zu lassen. Selbst als schwimmendes Ausstellungsgebäude dürfte der Koloß kein Glück machen. Der Besuch in Dublin war von keinem Erfolg begleitet. In Liverpool am Mersey hatte man den „Great Eastern" so satt, daß Maßregeln ergriffen wurden, um seine Entfernung zu erzwingen.

Standesamt.

Vom 17. Oktober.

Geburten: Eisenbahn=Schaffner Carl Freitag, S. — Arb. August Jankowski, S. — Malergehilfe Johann Thieß, T. — Schiffseigner Andreas Tietz, S. — Zimmerges. Alexander Pompecki, T. — Arb. Gottfried Groth, T. — Wachtmann August Piprus, T. — Schneidergeselle Johann Szimanski, T. — Arb. Albert Wohlert, T. — Schuhmachermeister Franz Kessel, S. — Maschinenschlosser Eduard Rochler, T. — Maurergeselle Josef Kwidzinski, S. — Arb Richard Bath, T. — Metalldreher August Roggatz, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Stordel, T. — Tischlergeselle Gottfried Linck, T. — Arb. Friedrich Mittendorf, S. — Maschinist Hermann Bobinski, S. — Tischlerges. Josef Zynda, S — Schmiedges. Carl Baar, T. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Böttchergeselle Friedrich Reinhold Albert Pioch und Amilie Elisabeth Giesebrecht. — Käsehändler Friedrich Wilhelm Woldach und Ww. Mathilde Dorothea Emilie Zimmermann, geb. Schütz. — Buchhalter Bernhard Gustav Hanff und Auguste Wilhelmine Zels. — Schmiedeges. Josef Szkodowski in Subkau und Elisabeth Margarethe Wozeicki daselbst — Maurergeselle Carl Heinrich Wennebeck und Anna Maria Schulz. — Arb. Heinrich Wilhelm Pekoch und Johanna Daunowski — Kaufmann Andreas Nicolaus Merten und Clara Maria Selma Lindnau. — Arb. Gustav Adolf Alexander Regner und Emilie Marie Auguste Schulz. — Arb. August Plenikowski in Saspe und Franziska Szydzik daselbst — Maurergeselle Leonhard Johannes Mischker in Stadtgebiet und Wittwe Rosalie Rosmarowski, geb. Sineska, in Ohra. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Schüttke in Paschwentschen u. Henriette Rosine Kadereit, daselbst.

Heirathen: Dr. phil. Carl Ludwig Joachim Kämmerer und Agnes Bertha Löwenthal. — Tischlerges. Carl Gayk und Anna Maria Czapp. — Friseur Reinhold Theodor Stüwe und Emma Helene Eleit. — Eisenbahnarb. Heinr. Aug. Schütz und Emma Amanda Tabert. — Schuhmacherges. Carl Louis Neumann und Maria Elisabeth Buchholz. — Arbeiter Friedrich August Baldau und Louise Wilhelmine Topp. — Stuckateurgehilfe Eugen Gustav Robert Kätler und Mathilde Johanna Henriette Elias. — Arbeiter Carl Franz Werner und Mathilde Henriette Wölke

Todesfälle: Frau Laura Krause, geb. Hoppe, 39 J. — Frau Julianna Emilie Schlicht, geb. Neumann, 33 J — Bäckergeselle Alexander Herr. 60 J. — S. d. Maschinenbauers Theodor Barth, 3 M. — Oderkahnschiffer August Breitag, 60 J — Lehrerin Marie Antoinette Laasner, 61 J. — T. d. Arb. Jacob Sompolinski, 4 M. — Rentier Alexander David Wilhelm Aspolm, 54 J. — Wwe. Wilhelmine Amalie Hagemann, geb. Schimmeck, 67 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial=Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229¼. Franzosen 183⅛. Lombarden 71¾. Ungar. 4% Goldrente fehlt. Russen von 1880 80,10. Tendenz: still.

Wien 17. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 229,25. Franzosen 226. Lombarden 87,80. Galizier 214,90. Ung. 4% Goldrente 99,37½. Tendenz: still.

Paris, 17. Oktbr (Schlußcourse.) Amortir 3% Rente 84,87½. 3% Rente 81,92½. 4% Ungar. Goldrente 81⅜. Franzosen 475 Lombarden 187,50. Türken 13,85 Aegypter 384,37. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 32,50 Weißer Zucker ℘r Okt. 35,80, ℘r Novbr. 33,70, ℘r Oktober=Jan. 36,00. Tendenz: ruhig.

London, 17. Oktbr. (Schlußcourse.) Consols 103. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 92½. 5% Russen de 1873 95 Türken 13⅝. 4% Ungarische Goldrente 80¼. Aegypter 77½. Platzdiscont 3¼%. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14½. Rübenrohzucker 12. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. Okbtr. Wechsel auf London 3 M. 21 11/32. 2. Orientanl. 97⅝ 3. Orientanl. 97⅞.

Rohzucker.

Danzig, 17. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist M. 20,10 inclusive Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Danziger Viehhof (Altschottland).

Montag, 17. Oktober.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder (nach der Hand verkauft); 80 Hammel; 72 Bakonier preisten 38—39 M.; 189 Landschweine preisten 28—33 M. ℘r Centner Alles lebend Gewicht. — Markt nicht geräumt, Geschäft flau.

Butter und Käse.

Berlin, 17. Oktbr. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co.) Butter Die kalte rauhe Witterung hatte in der vergangenen Woche die Kauflust in unserem Artikel etwas eingeschränkt, es machten sich eben dringendere Bedürfnisse geltend. Die Preise haben sich indessen angesichts der schwachen Zufuhr unverändert erhalten. — Wir notiren alles ℘r 50 Kilogramm: Für feine und feinste mecklenburger, holsteiner, vorpommersche, ost= und westpreußische 110—120 M., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkerei=Genossenschaften 100 bis 110 M., feine 110—115, vereinzelt 120 M., abweichende 90—100 M. Landbutter: pommersche 85 bis 90 M., Hofbutter 95—100 M., Netzbrücher 85—90 M., ost= und westpreußische 80—85 M., Elbinger 90—95 M., Tilsiter 90—95 M., bairische 80 bis 85 M., ostfriesische 100—105 M., ungarische, mährische und galizische 72—75 bis 78 M.

Berlin, 16. Oktbr. (Originalbericht von Karl Mahlo.) Käse □=Backsteinkäse bleibt gut gefragt und erzielte bessere Preise. Bezahlt wurde: Für prima Schweizerkäse, echte Waare, vollsaftig und schnittreif 80—85 M., secunda und imitirten 50—70 M., echten Holländer 65—80 M., rheinischen je nach Qualität 55—70 M., Limburger in Stücken von 1¾ ℔ 35—40 M., □=Backsteinkäse 18—24 M. für 50 Kilo franco Berlin.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: NO.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Bremer, Lübeck Güter. — Lina (SD.), Scherlau, Stettin, Güter.

Gesegelt: Carl (SD.), Neumann, Aarhus, Kleie.

Im Ankommen: Dampfer „Brunette".

Fremde.

Hotel du Nord Skora a. Leibitsch, Fabrikbesitzer. Commichau a. Berlin, Aspirant. Pfarrer Stemmler n. Gem. a. Duschnik. Hoffmann a. Posen, Amtsgerichtsrath. Reuter a. Crefeld, Krüger, Brasch, Martini, Gerardi, Neumann, Krauskopf, Astrich, Bejach, Kurzmann, Pohlmeyer a. Berlin, Levzow a. Plauen i. V., Tietz in Hamburg, Honig a Burg b. Magdeburg, Nolte a. Hamburg, Baatz a. Wien, Rivallaum a. Fontenay, Nissen a. Hammerfort, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Bartsch a. Hohenberg, Rittergutsbesitzer. Dr. Crusius a. Leipzig. Follmann a. Naumburg, Apotheker. Rentier Lippert u. Gemahlin a. Berlin. Meißner a. Naumburg, Rechnungsrath. Führer a. Aachen, Ober=Inspector. Walter a. Königsberg, Ingenieur. Allfeld a. Nürnberg, Baumert a. Glogau, Dannenberg a. Dessau, Ehrmann, Hagemeier, Hoffmann a. Berlin, Schnauffer a. Dresden, Paul Schröder a. Lübeck, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Verwaltungs=Gerichts=Dir. Schellong n. Gem a. Danzig. Frl. Anna Führing a. Berlin, Hofschauspielerin Fabrikenbesitzer Schottler n. Gem. a. Lappin. v. Tevenar a. Johannesthal, Theden n. Gem. a. Nestempol, Bartram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Rönkendorf a. Schweidnitz, Lieutenant. Lehmann, Levy, Löwi, Croner, Zumpe, Holz, Rosenblatt, Bahlsen Berlin, Heim a Nürnberg, Cohrs a. Chemnitz, Kubel a. Hamburg, Becker a. Chemnitz, Mähler a. Köln Hegener a. Leipzig, Grüttner a. Breslau, Thiemann a. Bünde, Leipold a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. v. Exleben a. Stallehmen, Struwy a Eschendorf, Rittergutsbesitzer. Bindemann a. Bromberg, Gutsbesitzer. Rentier Ewert n. Familie a Neustadt. Dr. Wentzel a. Posen, prakt. Arzt. Hannemann a. Plauen, Usedowski a. Thorn, Heskel, Scheyer, Hammerstein a. Berlin, Betage a. Breslau, Langhennig a. Basel, Seydewitz a. Köln, Beutler a. Mühlhausen, Basenhauer a. Leipzig, Mingram a. Hamburg, Müller a. Plauen, Behm a. Berlin, Hirsemenzel a. Laibach, Pantzer a. Dresden, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 17. Oktbr.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung.

Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkungen.
Mullaghmore	778	SSW	2	bedeckt	9	
Aberdeen	775	WSW	1	wolkenlos	2	
Christiansund	764	WSW	8	bedeckt	8	
Kopenhagen	766	still	—	Nebel	1	
Stockholm	765	SW	2	wolkenlos	0	
Haparanda	753	W	2	Regen	3	
Petersburg	764	SSW	1	bedeckt	1	
Moskau	765	W	1	wolkig	4	
Cork, Queenstown	778	N	1	bedeckt	8	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	771	N	3	halb bed.	10	
Sylt	767	N	1	bedeckt	7	
Hamburg	767	WSW	1	Nebel	6	
Swinemünde	766	W	2	wolkig	8	1)
Neufahrwasser	764	N	3	halb bed.	8	2)
Memel	764	NNO	2	bedeckt	4	
Paris	—	—	—		—	
Münster	769	NNW	2	bedeckt	6	
Karlsruhe	772	SW	4	Regen	4	
Wiesbaden	771	SW	1	bedeckt	6	
München	771	NW	3	Schnee	1	3)
Chemnitz	769	W	3	Regen	8	4)
Berlin	767	NW	3	bedeckt	5	5)
Wien	766	W	3	wolkig	3	
Breslau	766	W	4	Regen	3	6)
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—		—	
Triest	765	still	—	wolkenlos	7	

1) Reif. 2 Nachmittags und Nachts Regen. 3 Nachts Schnee. 4) Nebel. 5) Nebel, Nachmittags Regen. 6) Nachts Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist über Irland auf 778 Millim. angestiegen. Depressionen lagern über Nordskandinavien und Galizien. Bei schwacher, meist nördlicher bis nordwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraleuropa trübe und in Süddeutschland und Nordwestösterreich regnerisch. Die Temperatur ist über England und Westdeutschland ziemlich erheblich gestiegen, liegt indessen außer im Nordwesten noch überall unter der normalen. In Finnland ist der Frost verschwunden.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels=, Marine=Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Gorken, Band I., auf den Namen des Gutsbesitzers **Hermann Schesmer,** welcher mit Helene, geb. Kuhlmann, verheirathet ist, eingetragene, im Gutsbezirk Gorken des Kreises Marienwerder belegene Grundstück

am 14. November 1887,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4320,57 M. Reinertrag und einer Fläche von 747,58,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 1671 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV., Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. (7376

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. November 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.

Marienwerder, 13. Septbr 1887.
Königliches Amtsgericht IV.

Durch die Geburt eines gesunden Töchterchens wurden erfreut
9809) L. Vieweger und Frau.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an. (9815
Danzig, den 16. October 1887.
E. Wolff und Frau.

Heute Vormittags 11¼ Uhr endigte ein plötzlicher Tod das thätige Leben meines innig geliebten Mannes, unseres theuren Vaters, Bruders, Onkels, Schwagers und Großonkels, des Kaufmanns

George Grübnau

im vollendeten 70. Lebensjahre. Dieses zeigen tief erschüttert allen Freunden und Bekannten an
Die Hinterbliebenen.
Danzig, den 17. October 1887.

Todesanzeige.
Gestern Vormittag 10 Uhr endete ein sanfter Tod nach kurzem schweren Leiden das Leben meines lieben Mannes, unseres Vaters und Schwiegervaters, des Rentiers

Alexander Daniel Wilhelm Aspolm

im 57. Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Danzig, 16 Oktober 1887.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Trinitatis-Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.
In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 457 eingetragen, daß der Kaufmann Reinhold Paul Leopold Zungler in Danzig für seine Ehe mit Anna Maria Reitze durch Vertrag vom 18 Mai 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll
Danzig, den 15 October 1887.
Königliches Amtsgericht X.

Auction
mit diversen havarirten Waaren.

Mittwoch, den 19. October 1887 Vormittags 10 Uhr, sollen im Königl. Seepackhofe für Rechnung der Herren Assuradeure öffentlich meistbietend versteigert werden, ex Dampfer „Mars" herrührend, ex Bording „Victoria" durch Flußwasser beschädigt, hier angekommen: (9706
Eine Partie Java-Kaffee in losem Zustande, aus 8 Säcken herrührend,
4 Fässer Bleiweiß,
30 „ Mennige,
21 „ Glätte,
6 „ Drahtstifte und Stiefel-Eisen.
Ehrlich.

1 Ziehung 26 October
Kaiser-Wilhelm-Stift-Lotterie in Velbert (Rheinland).
Hauptgewinne: 15 000, 8000, 5000, 2600 M., zusammen 1682 Gewinne 62 000 M.
Loose à 2 M. 10 Pf., 11 Loose 21 M. Liste und Rückporto 30 Pf. (9349
versendet die General-Agentur
A. Eulenberg, Elberfeld,
Preußische Loose 2. Klasse.

Ich bin zum Notar ernannt.
Graudenz, im October 1887.
Muth,
9631) Rechtsanwalt.
Mein **Bureau** befindet sich Graben- u. Tabaksstraßen-Ecke im Hause des Hrn. Klempnermeister **Kutzner.**

Privatschule
zur Vorbereitung für die Tertia höherer Lehranstalten.
Zur Annahme neuer Schüler bin ich täglich von 10—1 Uhr Vormittags bereit. (9365
B. Zeitz,
Hundegasse Nr. 48. 1 Treppe.

Behufs Einübung meines franz. u. engl. Conversat.- und Corresp.-Systems möchte gern jungen Handlungsbeflissenen (welcher außer Stell.) gratis täglich 1—2 Stunden Unterricht ertheilen. Möglichst schnelle Fortschritte in Sprache werde als Lohn ansehen. **Henry Bode**, Schmiedegasse 17, 2 Treppen. (9798

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstr. 91, Berlin, von 11 bis 2 Vorm., 4 bis 6 nachm. Auswärt. mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.) (5685

Status am 30. September 1887.

Activa.		Passiva.	
Wechselbestand	M. 1,151,260,10,	Reservefonds	M. 22,360,93,
Credite in laufend. Rechnung	„ 65,100,—,	Extra-Reserve	„ 7,392,50,
Mobiliar	„ 940,—,	Mitgliederguthaben	„ 214,131,28,
Haus Drehergasse	„ 3,727,60,	Depositen	„ 938,940,77.
Haus Hundegasse Anzahlung	„ 23,000,—,		
Effekten	„ 10,000,—,		
Baarbestand	„ 11,062,57.		

Zahl der Genossenschafter 1650. (9758
Vorschuß-Verein zu Danzig.
Eingetragene Genossenschaft.
E. Schüssler. Elsner. Pohlmann.

Berlin, Töchter-Pensionat I. Rang.
Kleinbeerenstr. 28. **Geschw. Lebenstein**, gepr. Lehr. Vorzügl. Referenz. Näh d. Prospekte. (9070

Deutsche Landwirthschaftl. Ausstellung zu Breslau,
7. bis 11. Juni 1888.
Ausgestellt werden Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Nutzgeflügel, Bienen, Fische, landw. Erzeugnisse u. Hilfsstoffe.
Anmeldungen bis 1. März 1888.
Alle Ausstellungspapiere verteilt unsere Geschäftsstelle
Berlin SW., 8, Zimmerstrasse 8,
Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft.
Das Directorium. (9791

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur ergebenen Anzeige, daß ich hierselbst, **Breitgasse Nr. 13**, eine
Gravir-Anstalt,
verbunden mit Reparatur-Werkstätte und Neuarbeiten für Gold- und Silberwaaren eröffnet habe. Es soll mein Bestreben sein, sämmtliche Arbeiten sorgfältig und billig zu liefern (9500
Hochachtungsvoll
H. Bensch, Graveur und Goldarbeiter,
13, Breitgasse 13.

Menagenküche
von
Arthur Gelsz,
Heilige Geistgasse Nr. 78
parterre,
empfiehlt zu bevorstehenden Privatfestlichkeiten Dejeuners, Diners, Soupers, Mayonaisen, Salate, Frikassee, Fleisch u. Fisch in Aspic, Mealspeisen und Aufsätze jeder Art, sowie einzelne Schüsseln in auch außer dem Hause, in fein. Geschmack u. Garnirung, zu den solidesten Preisen
Mittagstisch von 12—3 Uhr, à Couvert 40, 50—60 Pf., Abendessen von 6—11 Uhr.
Heute **Königsberger Rinderfleck.**

Knaben- und Herren-Filzhüte, Herbst- und Wintermützen,
Regenschirme,
Filzschuhe und Gummiboots, überraschende Neuheiten in Pelz-, sowie Plüsch-Muffs und Barets, Pelzbesätze à 50 Pf. pr. Mtr.
empfiehlt (9328
H. Fränkel,
Langgasse Nr. 43, am Rathhause.

Gummi-Eisbeutel, Luftkissen, Wasserkissen, Steckbecken u. Gummi-Steckbeckenpolster, Gummi-Wärmflaschen, Catheter, Bougies
empfiehlt (8415
Carl Bindel.
Gr Wollwebergasse 2.

In reiner Wolle, Merino und Vigogne
Herren- Damen- **Hemden u. Hosen,** System Prof. Dr. Jaeger,
zu ganz besonders billigen Preisen.
Langgasse 16.

Manitoba-Weizen
der kleberreichste Weizen der Welt. Von dieser Neuheit, die in auf der diesjähr landw. Landes-Ausstellung in Bautzen ausgestellt hatte und die als die feinste, schwerste und kleberreichste anerkannt wurde (nach Herrn Prof. Dr Nobbe Tharand Hectoliterzew. 78⅔ to, Gewicht 80½ kg), habe ich in diesem Jahre Nachbau abzugeben. Die Aussaat erfolgte Ende Oktober auf Boden schlechter Klasse ohne Düngung nach Gemenge und Kartoffeln in der Stärke des gewöhnlichen Landweizens. Es wurde am 2. August gemäht und ergaben 4 Scheffel (circa 1 Sch.) Land 80 Centner Körner. Höhe des sehr kräftigen Strohes 110—130 Ctm. Das Korn ist hellbraun und von feinster Qualität. Von Rost, Brand und Lagerung keine Spur. Aehren- und Halmproben stehen zu Diensten. Preis per 50 Kgr incl. Sack ab hier M. 57,50, 5 Kgr. franko per Post 3 M. 60 Pf. **G. Berger**, Samencultuar, Königsbrück in Sachsen. (9730

Pr. Loose kauft
und zahlt per ¼ 2. Klasse 27 M. (9729
H. Goldberg,
Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Echte Tannin-Pomade
zur Haarwuchs-Beförderung
verhindert die Schinnbildung, verstärkt dünnen Haarwuchs und bewährt sich speciell bei beginnendem Ausfall des Haares nach erschöpfenden Krankheiten, sowie angreifenden Medicinkuren. Der Erfolg nach fortgesetzter Anwendung hat sie geliefert
Depot in Danzig allein bei
Hermann Lietzau,
Apotheke zur Altstadt, Drogerie und Parfümerie, Holzmarkt 1. (9765

„Wie ist's möglich?"
Gegen Nachnahme von nur 5 M. versende einen completten imitirten
Brillantschmuck,
in Fassung, so täuschend gearbeitet, so hochelegant ausgeführt, daß er von Jedem für echt gehalten wird und überall Sensation erregt. Derselbe besteht aus Armband, Broche, Ohrringen und Haarschmuck, kostet sonst über den 5fachen Preis und wird bezügl langjähr Haltbarkeit garantirt.
Gustav Lewi,
Bijouterie-Fabrik Berlin SW Friedrichstraße 33. (9340

Nützlicher Fortschritt
in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergeschirre, Treibriemen ꝛc. und große Ersparniß für jeden Haushalt durch
Voigt's feinstes Vaselin- und Malta-Lederfett
Deutsches Fabrikat
unter dieser Marke bereits überall rühmlichst bekannt, beseitigt alle Uebelstände der Thran- und Talgschmieren ist vollkommen geruchslos, wird nicht ranzig, verdirbt nicht, nimmt sofort Wichse an, ist sehr sparsam im Verbrauch, erhält das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht und dauerhaft. Wegen Verfälschungen achte man **genau** auf die Firma:
Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik, Würzburg
und kaufe nur in den **durch Plakate** kenntlichen Verkaufsstellen. — Zu haben in Dosen à 10, 15, 25, 50 und 80 Pfg., lose das Pfund 50 Pfg.
In **Danzig**: Carl Paetzold, Hundegasse 38, M. Bradike, Ketterhagergasse. F. Borski, Kohlenmarkt 12, Albert Hanel, Weidengasse 44. A. Haub, Langgarten 6—7. **Neufahrwasser**: Carl Zierke. **Rothebude**: R. Schwandt. **Tiegenhof**: Franz Rahn. **Putzig**: E. Bachow. **Gr. Starsin**: W. Winde. **Stolp**: A. Lemme und Co., F. H. Sawallisch Nachf. **Stolpmünde**: Consul F. Koepke. **Bütow**: H. Heitzke. **Marienwerder**: P. Seehafer. **Riesenburg**: Fritz Lampert. **Rosenberg**: Otto Braun. **Marienburg**: Johannes Lück. **Stuhm**: C. Kannenberg. **Pr. Stargard**: F. W. Paul Senger. **Christburg**: F. J. Balzereit. **Reichenbach**: Hugo Arndt, Apotheker. **Saalfeld**: L. Schwarz. **Lauenburg in Pomm.**: Rich. Rosenbaum. **Liebstadt**: F. Nagurka. **Mohrungen**: A. Zimmermann. R. Schuckmann.

Weitere Verkaufsstellen durch den Vertreter für Westpreußen: J. E. Eckstädt in Danzig.
Carbolisirte Veterinär-Vaselin-Huf-Schmiere,
bestes Conservirungsmittel für Pferdehufe
in ½ Kg.-Büchsen à 1,50 M., 2 Kg.-Büchsen à 2,50 M., vorräthig bei (9705
Carl Paetzold.

Gesucht wird ein Posten
guter Tischbutter
auf regelmäßige Lieferung. Adressen unter Nr. 9786 in der Exped d. Ztg. erbeten.

J. C. Holtfreter,
Butter en-gros
Berlin S., Sebastianstraße 12
kauft bei höchsten Preisen von Gütern und Meiereien jedes Quantum
Butter.
Ia. Referenzen. (8374

L. Weyl, Fabrik heizbarer **Badestühle** Berlin W. 8 Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.

Neue
Schnaps-, Cognac- und Liqueurgläser.
Wegen der hohen Branntweinpreise habe sämmtliche Liqueur- und Schnapsgläser mit entsprechend kleinerem Inhalt, aber ebenso groß aussehend, anfertigen lassen, und liefere ich Proben ordnungen in 12 verschiedenen Façons in geschliffenem und gepreßtem Glase, keine ordinären Gläser, franco incl. Kiste nach auswärts 3,50 M.
Emil Ganserelt,
Berlin, „Gesundbrunnen".

Jedes Quantum Eier
wird stets gekauft. Adressen unter Nr. 9787 in der Exped d. Ztg erbeten.

Vortheilhaftes Angebot
Fabrikgebäude betr.
Ein Fabrikgebäude mit massiven großen Niederlagen, 4 Brunnen und Wasserleitung, schönem Wohnhause und großem prachtvollen Garten ist zu verkaufen. Das Grundstück ist in der Stadt Sangerhausen (Eisenbahn-Knotenpunkt), ca. 12,00 Einwohner, gelegen und umfaßt ca. 3 Morgen. Das Etablissement diente bisher zur Spritfabrikation, eventl. sind die noch vollständigen Maschinen u. Armaturen hierzu mit zu erwerben. Die Gebäude sind mit Maschinen aber ohne Grund und Boden mit 75 000 M. gegen Feuer versichert. Fester Verkaufspreis 45 000 M.
Das Grundstück eignet sich zu jeder größeren Fabrikanlage.
Die complete vollständig neue Einrichtung zur Spritfabrik ist als Separat zu verkaufen.
Nachfragen zu richten an Buchdruckereibesitzer (9728
Schneider in **Sangerhausen.**

Wegen Todesfall ist mein
Gasthof mit Hoteleinrichtung,
6 Fremdenzimmer, nebst Speicher, Stallungen, großem Hofraum und 2 zu vermiethenden Seitengebäuden sofort zum Verkauf. Frequenteste Lage. Materialwaarengeschäft früher mit Erfolg betrieben. Preis 39 000 Mark bei 12 000 Mark Anzahlung.
Marienwerder, im October.
A. Ferber Wwe. (9722

Repositorium und Tombank zur Conditorei wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. 9762 in der Exped d. Ztg erbeten.

Glanz-Plätterin, tüchtig, von auswärts, sucht hier Beschäftigung tageweise oder bei Herrschaften als Plätterin. Adressen u. Nr. 9775 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Selten günstiger Gelegenheits-Kauf.
Will mein Gut in Preuß. Littauen, ca. 800 Morgen, in höchster Cultur und bester Verfassung, schöner, gesunder, herrschaftlicher Wohnsitz, sofort selbst für heutige Conjunctur billigst für 180 000 M. verkaufen. Hypothek fest. Anzahlung nach Uebereinkunft. Meldungen sub B 16337 an **Haasenstein & Vogler**, Königsberg in Pr.

Verpachtung.
Ein Bauernhof von 1 Hufen culm. circa 300 Morgen, in höchster Cultur und bester Verfassung, schöner, gesunder, herrschaftlicher Wohnsitz, nahe bei Danzig, soll ohne Invent. für 800 M. jährlich Pacht sofort verpachtet werden Gefl Off. u. 9694 an die Exped. dieser Zeitung.

Junge 2½ Monate alte echte Bernhardiner u. e. junger Hühnerhund, 6 Monate alt, zu vk. Schüsseldamm 32.

Weshalb verheiraten Sie sich nicht? Viele tausend Damen wünschen sich zu verheirathen. Ich habe feine Gelegenheit, antwortet sofort. Verlangen Sie doch einmal die Zeitschrift „Deutsche Frauen-Zeitung" der Welt (General-Anzeiger, Berlin SW. 61) können Sie sich vom Bürgerstand bis zum höchsten Adel unter strengster Discretion sofort **reich und passend verheiraten.** Verlangen Sie einfach Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (Versand discret). Porto 20 Pf.

Heirathsgesuch.
Ein junger Mann, Jude, 30 Jahre, Inhaber eines flotten Detail-Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Adressen mit Angabe der Verhältnisse ꝛc unter Nr 9653 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.
Discretion zugesichert.

Heirath!
Ein Gewerbetreibender, 30er, Inhaber eines alten Baugeschäfts in einer kleinen Stadt, wünscht die Bekanntschaft einer jungen gebildeten Dame zu machen, welche von sanftem Charakter ist u. Sinn für Häuslichkeit und Garten hat und ein Vermögen von ca. 10 000 M. erhält.
Selbstgeschriebene chiffrirte Adressen nebst Angabe der Familienverhältnisse werden bis zum 22. d. Mts. in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 9656 erbeten.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen, guter Handschrift, bei monatlicher Remuneration von M. 15 für ein Speditions-Geschäft zu engagiren gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten unter Chiffre 970 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für ein Comtoir eines größeren Putz-Geschäfts wird per sofort oder 1 November ein junges Mädchen gesucht. Bedingung gute Handschrift und einige Kenntniß der Buchführung. Selbstgeschriebene Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüchen u. 9708 in d. Exped d. Ztg.

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche per sofort eine mit der Branche vertraute tüchtige (9677
Verkäuferin
bei hohem Salair und freier Station.
Julius Heymann,
Landsberg a/W

Für ein Eisen- und Eisenwaaren-Engros Geschäft wird p Neujahr er. ein tüchtiger
junger Mann
gesucht, der in der Branche gearbeitet hat. Nr 9710 a. d. Exp d. Ztg.

3 Lehrlinge
oder Volontaire und einen **Commis** suchen für unsere Tuch- und Manufacturwaaren-Handlung
Arnold Rosenfeld Nflg.
Marienwerder. (9724

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
Ernst Poschmann,
Bankgeschäft. (9804

Empf. ein gewandtes Ladenmädchen aus achtb. Familie v. ausw. für ein Wurstgeschäft; außerdem ein kräftiges Mädchen vom Lande, 26 Jahre, (nicht arbeitsscheu) f. d. Wirthsch.
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empf. ein gebild junges Fräul mit sehr feiner Garderobe für ein auswärtiges Restaurant. (9788
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Ein tücht. zuverl. Kutscher, 5 J. auf e. St., augenblicklich noch i. Dienst b. e. Pfarrer, sowie auch verheir u. unverh. Kutscher, Hofmstr.. Schmiede, Gärtner, Hausfn, sowie Kn u. Viehf. f. Land empf. **Prohl**, Langgart 63, 1.

Noch einige recht erf. Wirthinnen f. Höhe u. Werder, sowie anständ. Kinderfr. f. e. St. u. Ld., Lad.-u. Kinderm. empf **Prohl**, Langgarten 63, 1.

Eine sehr tücht. Meierin welche mit dem Separator Bescheid weiß, jetzige Stelle 2 J., empf. zu Martini oder Lisbeth **J. Dau**, Hl. Geistg. 99.

Eine tücht. Restaurationsköchin mit guten Zeugn. empfiehlt **J. Dau.**

Erfahrene Ladenmädchen von auswärts, welche in einem Schankgeschäfte, mit langj. Zeugn., e. Mamsell für kalte Küche, sowie anständige Büffetmamsells weist nach **J. Dau**, Heil. Geistgasse 99. (9774

Ein Landwirth, 30 J., der während der letzten 8 Jahre eine kleinere Bes. f. Mutter verwaltet hat, landwirthschaftlich Thätigen, f. in d. Nähe Danzigs St. als Inspector, Beamter d. Brinzipal oder als Verwalter eines kleineren Gutes od. z Führung der Amtsgeschäfte auf einem größeren Gute vom 1. Novbr. Gefl. Adressen unter Nr. 9431 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein energischer, gewissenhafter
Landwirth
mit guten Empfehlungen, 29 Jahre, 12 Jahre beim Fach, der die letzten 5 Jahre selbstständig gewirthschaftet, wünscht möglichst selbstständige Stellung. Off. u. 9695 in d. Exp d Bl. erbeten.

Ein junger Materialist, 7 Jahre im Fach, gegenwärtig in Stellung, der polnischen Sprache, sowie einfachen Buchführung mächtig, wünscht veränderungshalber vom 15. November er. dauernde Stellung.
Gefl. Adressen unter 9718 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine Lehrerin wünscht Privat- und Nachhilfestunden billig zu ert.
Adr. u. 9635 a. d. Exp d. Ztg erb.

Pfefferstadt 45
ist die von Herrn Kreisphysikus Dr. Freymuth bisher benutzte Wohnung, part., 1. und 2. Etage, zusammen od. auch getheilt, sofort zu vermiethen. Näh. Pfefferstadt 46 i. Comtoir.

Frauengasse 6 ist ein Comtoir und ein Lagerkeller, zusammen oder getrennt, zu vermiethen. (8669

Langenmarkt 17
ist die Saal-Etage,
8 heizb. Zimmer mit allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu besehen von 11—1 Uhr. (9676

2 fein möbl. Zimmer zu vermiethen. Am Sande 2, Pfefferstadtbrücke.
Daselbst ein Pferdestall zu vermieth.

Jopengasse 67 ist die Parterregelegenheit, als Comtoir passend, und ein großer Lagerkeller zu vermiethen.

Wohl u. gel. Wünsche im. b. 1 B. G.

In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. hat ein Fremder in unmittelbarer Nähe Kasinoplatz ein Sparschloß (Rohr mit Eisenbeikrücke) stehen lassen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.